№ 218. 1844.



Zei- tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 17. September.

Inland.

Berlin den 14. Septbr. Se. Majestät der König haben den Erzherzogen Joseph (Palatin von Ungarn), Ludwig, Friedrich, Wilhelm und Franz von Oesterreich Kaiserl. Hoheiten den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von London hier wieder eingetroffen. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern ist auf Schloß Sanssouci eingetroffen. Die Gräfinnen von Stargard und von Wagerin sind von Hannover, und die Gräfin von Mühlingen von Bernburg hier angekommen. — Der Königl. Großbritanische General-Major, Lord William Russel, und der Königl. Großbritanische Lord der Schatz-Kammer, Baring, sind von Dresden, und der Pair von Frankreich, Marquis von Talaru, von Leipzig hier angekommen.

Wir haben neulich gelesen, wie das Projekt, statt der Lotterie eine Rentenbank zu errichten, besonders deshalb so schön wäre, weil der Staat dadurch bedeutende Kapitalien in die Hände bekomme, die er zweckmäßig anwenden könne, indem es durchaus nöthig sei, daß er mehr den Handel und Landbau unterstütze, mehr gegen den Pauperismus thue, das Papiergeld vermindere und die Staatsschuld verringere, damit die Zinsen im Lande bleiben. Wir haben nichts gegen jene Rentenanstalt, sie mag ihre sehr schönen Seiten haben, obwohl es schwer zu begreifen, wie dadurch das Staatsvermögen steigen könne, da das dem Staate dadurch anvertraute Kapital am Ende doch nur die Summe der kleinern ihm von den Privaten anvertrauten Kapitalien ist, und man nur einwenden kann, daß der Staat mi der Masse größern Nutzen stiften könne, als die Ein zelnen mit den verschiedenen Bruchtheilen. Wir halten dies Prinzip aber immer für ein sehr gefährliches und nichts weniger als kaufmännisches. Der Handel, der Landbau bedarf der Unterstützung — allerdings, aber nicht durch eine pecuniaire Einmischung, also Betheiligung des Staates. Diese Einmischung ist durchaus abzuweisen. Sie läßt sich erklären im kommunistischen Sinne, wo Alle Alles sind, Alle Alles haben, und die Kommunität sich selbst verwaltet. In dem heutigen politischen Staate wäre diese Einmischung aber eine Privatmacht, welche die Regierung nicht allein zur ideellen Leiterin, sondern auch zur materiellen Besitzerin der Gesammtheit machen würde. Die direkte Betheiligung würde außerdem den Unternehmungsgeist des Volkes, statt zu beleben, nur schwächen. Was bei uns Aufgabe ist, dürfte etwas ganz Anderes seyn. Bei uns hat der Staat den Handel und Ackerbau nur in so weit zu schützen, daß er nach Außen ihnen Absatzquellen eröffnet, nach innen sie von allen Belästigungen so weit als möglich befreit und den Associationsgeist beschützt. Er muß den Kräften, welche im Volke leben, jede Freiheit lassen, sich zu entwickeln; er muß dafür sorgen, daß nichts davon verloren gehe, daß, was jeder will und vermag, er ausführen könne. Das ist die Aufgabe des Staates, nicht hierhin und dorthin entweder Kapitalien auszustreuen, zum Besten Einzelner und vielleicht zum Nachtheil Aller, noch weniger sich selbst zum Konkurrenten der Nation zu machen. Dem Pauperismus arbeitet er am besten entgegen, wenn er mehr Leben in das Volk selbst bringt, denn die Armuth ist nur das Absterben einzelner Zweige aus Mangel an Säften im

Stamme selbst. Den Armen aber in augenblicklicher Noth zu helfen, vermittelst kleiner, aber doch unendlich wohlthuender Hülfsmittel, wie unentgeldlicher Leihhäuser, dafür bedarf es keiner außergewöhnlichen Anstrengungen, keiner ungeheuren Kapitalien. Freilich soll durch jene Bank auch das Papiergeld, jene „mephistophelische Erfindung" abgeschafft werden. Aber werden wir dadurch reicher? Im Gegentheil. Durch die Uebertragung eines Kapitals an den Staat gewinnen wir nicht an materiellem Vermögen. Und was heißt überhaupt Vermögen? Doch nicht die eben vorhandene Masse von kostbaren Metallen? Der Reichthum repräsentirt sich im Staate durch die Höhe des Umschlags. Je mehr dieser Umschlag durch Erleichterung der Verkehrsmittel begünstigt wird, desto mehr wird er zunehmen, so lange diese künstlichen Verkehrsmittel in einem billigen Verhältniß zu dem gesammten Grundvermögen stehen. Frankreich ist nicht reicher, als England, weil es mehr edles Metall besitzt, sondern ärmer, weil der Umsatz der Kapitalien dort erschwert, hier erleichtert ist. Bei uns in Deutschland, das nicht einmal einen Ueberfluß an Metallen besitzt, auch noch das Papier vermindern, heißt nichts anderes, als den Verkehr lähmen und die Preise herabdrücken, aber auch den Verdienst verringern, und die Lähmung des Verkehrs, d. h. der Industrie und des Handels führt gerade dahin, was verhindert werden soll, zur Vermehrung des Pauperismus. Die Schuld abtragen, ist zwar nothwendig, denn der Kredit beruht darauf. Aber eine Schuld auf einmal abtragen wollen, dem Lande plötzlich eine große Summe entziehen, um dem Lande die Zinsen zu retten, ist eine schlechte Spekulation. Man trocknet eine Quelle aus, deren Ergiebigkeit nicht blos die Zinsen, sondern auch noch jährlich einen Ueberschuß aufbringen konnte. Man ist zwar schuldenfrei geworden, hat aber auch nichts mehr, etwas zu verdienen. Das Land wird erschöpft, arm, und verliert sogar auch das, was es in der Zeit der Schulden hatte, den Kredit.

Posen. — (Allg. Pr. Z.) Die durch mehrere Zeitungen mitgetheilte Nachricht, nach welcher bei den Königlich Polnischen Gränz-Zoll-Aemtern das Verbot der Getraide-Ausfuhr aus Polen eingegangen sein soll, muß nach eingezogenen zuverlässigen Nachrichten für völlig unbegründet erklärt werden.

Noch täglich werden bei den genannten Zoll-Amt Kähne mit Getraide zum Ausgang abgefertigt, und es scheint nicht einmal eine besondere Veranlassung zu einer solchen Maßregel vorhanden zu sein, da die Aerndte in Polen ziemlich günstige Resultate geliefert haben soll.

Wir bemerken hierbei, daß in diesem Jahr bis ult. August bei dem diesseitigen Haupt-Zoll-Amt zu Pogorzelica auf der Warthe von Polen herüber bereits 15,636 Scheffel Weizen, 125,181 Scheffel Roggen, 4568 Scheffel Erbsen und 3477 Centn. Rapps eingegangen sind.

Berlin. — Meinen letzten Bericht über den Abschluß eines neuen Belgisch-Deutschen Handelsvertrags muß ich dahin modificiren, daß die diesseitige Ratification jetzt noch nicht erfolgt war. Man zweifelt indeß nicht daran, daß dieselbe in kürzester Frist ertheilt werden wird, wiewohl im Einzelnen mehrere kleine Bedenken erhoben sind. Der Vertrag enthält drei Hauptpunkte: der kommerzielle Verkehr (besonders Eisen u. Wolle), die Schiffahrts-Verhältnisse und die Durchfuhr. Wünschen wir, daß der Geist der Billigkeit und Friedfertigkeit, der in den bisherigen Verhandlungen seine Wirksamkeit begonnen hat, dieselben auch zum gedeihlichen Ende führen möge. Dem Auslande würde damit eine große Lehre gegeben. — Unsere Gewerbeausstellung hat in der nunmehr erfolgten Ankunft des Lord Palmerston einen berühmten Besucher herbeigezogen. Wir glauben dies als ein Evenement herausheben zu müssen, das nicht blos für die Bedeutung unserer Industrie, sondern auch für die Stellung Englands zu derselben bezeichnend ist. Würde vor 10 Jahren eine Gewerbeausstellung möglich gewesen sein, und wenn dies, würde der edle Lord dieselbe mit seiner Gegenwart beehrt haben? Diese Fragen bezeichnen den ganzen großartigen Aufschwung, den wir seit einem Decennium erlebten! Dieser Tage findet zu Ehren des Gastes ein diplomatisches Diner beim Staatsminister v. Bülow statt. — Die Allerhöchste Ordre über die fünfjährige Vertheilung eines Preises für das in dieser Zeit erscheinende beste Werk aus der Deutschen Geschichte findet allgemeine Anerkennung. Es gehört, wie wir erfahren, diese Entschließung der unmittelbaren Persönlichkeit des Königs selbst an und entspricht durchaus der munificenten, auf Beförderung von Kunst und Wissenschaft gerichteten Sinnesweise desselben. Gewiß wird eine solche Aufmunterung für die Cultivirung der vaterländischen Geschichtsschreibung segensreich einwirken und mit dazu dienen, eine Kunst in ihr Recht einzusetzen, worin das Alterthum als unübertroffenes Muster glänzte, während sie der Gegenwart verloren ging in den krampfhaften Geburtswehen. — Die Englisch-Französischen Differenzen werden hier fortwährend mit sehr bedenklichen Blicken angesehen. Wir dürfen uns darüber keine Illusionen machen. Das eigentliche Agens des Krieges ist die alte Nationaleifersucht zwischen beiden Völkern. England will es nicht über sich gewinnen, neben sich auch Frankreich eine seemachtliche Bedeutung einzuräumen und Frankreich kann

und will auf der einmal begonnenen Laufbahn nicht umkehren. Jeder Krieg muß deshalb ein furchtbarer werden; es handelt sich um die Vernichtung des Einen oder andern auf dem Meere, bei England zugleich um seine Existenz. — Das Ausscheiden des Justizministers Mühler aus dem Ministerium, also aus der Verwaltung, ist nun keinem Zweifel mehr unterworfen und bereits gemeldet worden. Gründe kamen noch nicht zur Sprache. Diese sind das Wichtigste dabei. Jeder, der den kräftigen Charakter des Ministers Mühler in seiner Wirksamkeit als Justizminister kennen gelernt, wird sein freiwilliges Austreten auch ganz diesem Charakter gemäß finden. Aus seinen gründlichen jährlichen Verwaltungsberichten, welche er zum Zeichen seiner hohen Achtung vor der Presse und dem Volke hat veröffentlichen lassen, wie es bisher kein anderer Minister gethan, ist auch als Ergebniß seiner Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens erkannt worden. Daß dieses Prinzip noch nicht diejenige allgemeine Unterstützung in der Gesetzgebung findet, sondern sich erst mit der Zeit den Sieg wird erkämpfen müssen, darin ist wohl das wesentlichste Motiv des freiwilligen Aufgebens einer Stellung zu erkennen, in welcher der Minister den Fortschritt in jeder Beziehung repräsentirte. Das öffentliche Vertrauen kommt dem Minister Mühler um so freudiger entgegen, als solche Gründe des Ausscheidens zugleich Gewähr leisten für seine neue Stellung: eines Kanzlers und Chefs des geheimen Ober-Tribunals, wo er einem besonderen Beschwerdesenat vorstehen wird. Von diesem Beschwerdesenate sollen alle Immediatbeschwerden und Begnadigungsgesuche gegen zu harte Anwendung des tödtenden Buchstabens der Gesetze nach den Grundsätzen des christlichen Rechtsgefühls (das christliche Prinzip hat unter allen Geistesphasen das Recht und das Gesetz noch am wenigsten durchdrungen, so daß die Milderung und Begnadigung als Nothwendigkeit, als die höchste Instanz des Rechts angesehen werden muß, so lange die Gesetze selbst nicht von dem milden Odem des christlichen Geistes durchwärmt sind) und der Humanität, nach dem Prinzipe der heiligen Alliance, geprüft und dann erst dem Könige zur Schlußentscheidung vorgetragen werden. So wird mit diesem längst gewünschten und als Bedürfniß lange fühlbar gewesenen Institute auch ein großes Uebel zum Theil beseitigt, welches darin besteht, daß gegen Immediatbeschwerden Behörden und Beamte gewissermaßen zu Richtern in eigener Sache gemacht werden. Die Beschwerden sind bisher immer den verklagten Beamten zur Verantwortung zugeschickt worden, und deren Verantwortung war ohne nähere Untersuchung stets die Quelle des Bescheids, worin Kläger nicht selten als bloße Querulanten ab- und zur Ruhe verwiesen wurden. Wir wünschen dem Justizminister Mühler für seine neue, hochwichtige Stellung gewiß im Namen des ganzen Volkes, die freieste Bethätigung seiner lebendigen und von dem Buchstaben erlösten Rechtsgrundsätze und seiner Humanität. Er kann den reichsten Segen im Lande verbreiten und dem Könige das schöne Vorrecht der Krone, Gnade zu üben, in jeder Hinsicht erleichtern und das in hohem Grade fördern, wozu des Königs Gemüth stets so gern bereit ist, wenn nur die Gründe und Veranlassungen zu Gnade für Recht gehörig und lebendig hervorgehoben werden. Der Friede und Segen des Vertrauens zwischen Fürst und Volk wird überall noch wachsen. Möge der hochverehrte Staatsmann gestärkt an Leib und Geist zurückkehren aus dem Bade zur Freude der Familie und des Preußischen Volks. (Bresl. Z.)

Aus Trier den 6. Sept., läßt sich die Rhein- und Mosel-Zeitung berichten: Gegenwärtig an großartige, ja außerordentliche Erscheinungen gewöhnt, ist es fast unmöglich, Einzelnes herauszuheben, zumal da nach der frohen Heimkehr der ersten Pilger und in Folge der wunderbaren Heilung der Gräfin Droste-Vischering sich die Sehnsucht nach der heiligen Reliquie noch gesteigert hat und darum die zweiten Prozessionen die ersten an Größe weit übertreffen. Doch einige Glanzpunkte unserer schönen Festzeit strahlen unverkennbar hervor. So ist noch immer die herrliche zweite Prozession aus Koblenz der Gegenstand rührender Erinnerung, obgleich nach derselben auch andere fromme Züge theils durch ihre Größe und Pracht, theils durch ihre ausgezeichnete Andacht und Schlichtheit eine besondere Aufmerksamkeit erregten, wie dieses namentlich in ersterer Beziehung bei der vorgestrigen Prozession aus Saarlouis der Fall war, in deren Mitte eine große Schaar weißgekleideter, verschleierter und mit Blumenkränzen geschmückter Jungfrauen erbaulich einherschritt. Sehr viele Preßhafte, die sich mühselig hierher schleppen, ja nicht selten von den Ihrigen auf den Schultern die Marmorstufen hinangetragen werden, bemerkt man inbrünstig betend vor dem heiligen Kleide und sie verlassen neugestärkt und zufrieden mit ihrem harten Loose das Ziel ihrer heißen Sehnsucht; mehr noch als diese erlangte aber gestern wieder ein armer krüppelhafter Mann aus Bondebach das Glück, seine Krücke in der Nähe des Heiligthums aufhängen zu können. Daß solche Vorfälle großes Aufsehen erregen, läßt sich leicht denken; aber Thatsachen lassen sich nicht wegdemonstriren. Am nächsten Dienstag wird der ergraute und erblindete Bischof von Münster, der hochwürdigste Herr Caspar Maximilian von Droste-Vischering, hier eintreffen, um an derselben Stelle, an welcher

seine Großnichte geheilt worden, dem Allmächtigen sein Dankgebet zu entrichten. Auch wird an diesem Tage der Bischof von Metz hier eintreffen.

Ausland.

Oesterreich.

Triest den 5. Septbr. Heute zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unter dem Donner der Geschütze des Kastells und der im Hafen liegenden Schiffe, dem Geläute aller Glocken und dem herzlichen Jubel des Volkes hier angekommen.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Modena ist bereits gestern eingetroffen und Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Toskana werden übermorgen hier erwartet.

Frankreich.

Paris den 10. Sept. Die Abreise des Königs nach dem Schlosse Eu wird erst in 8 Tagen stattfinden; Se. Majestät begiebt sich allein dorthin, die Königin wird bei der Prinzessin von Joinville bleiben. Die Herzogin von Nemours ist im Begriff, zu ihrem Gemahl nach Metz abzureisen. Die Herzogin von Orleans wird mit ihren Kindern ihren Aufenthalt in Trianon nehmen. Ob der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale bald nach Frankreich zurückkehren, scheint noch ungewiß. Der Herzog von Montpensier wohnt an der Seite seines Bruders den Manövern in Metz bei. Es soll beschlossen sein, daß wenn der König sich im Laufe des Oktobers nach England begiebt, kein Mitglied seiner Familie ihn begleiten wird.

Die ministeriellen Blätter erwähnen auffallenderweise der neueren Vorfälle zu Mogador mit keiner Sylbe. Nur die Nachricht von dem Verlust der Dampf-Fregatte „Grönland" entlehnt das Journal des Débats der Sentinelle von Toulon, ohne irgend eine eigene Bemerkung hinzuzufügen. Die Oppositions-Blätter enthalten ausführliche Berichte über beide Ereignisse; sie stimmen genau mit dem bereits gestern Gemeldeten überein. Prinz Joinville soll nach Paris geschrieben und um die Erlaubniß nachgesucht haben, die 500 Mann Franzosen auf der Insel vor Mogador durch Besitznahme der Stadt außer Gefahr zu setzen. Unterdeß, heißt es, wolle er sein Geschwader theilen und die eine Hälfte an der Westküste von Marokko zurücklassen, die andere nach dem Hafen von Cadix führen. Man kann denken, daß die Oppositions-Presse diese neuen Vorgänge gehörig ausbeutet.

Mit der Dampf-Fregatte „Asmodée", welche die Nachricht von dem Verlust des „Grönland" überbrachte, sind im Ganzen 84 Passagiere angekommen, darunter die ganze Mannschaft jenes Schiffes, wovon vierzehn verwundet sind. Ein Adjutant des Prinzen von Joinville, welcher mit dringenden Depeschen an die Regierung sich gleichfalls auf diesem Schiffe befand, reiste sogleich nach Paris weiter, wo er bereits angekommen ist. Nach dem, was über den Inhalt der überbrachten Depeschen verlautet, sieht der Prinz noch kein baldiges Ende des Streites mit Marokko voraus und glaubt, man solle unverweilt zu Lande und zu Wasser zugleich kräftig auftreten. Seine Escadre wird vorläufig noch nicht zurückkehren, sondern zum Theil zu Cadix, zum Theil an der Marokkanischen Küste selbst bleiben. Die drei von Brest abgesandten Kanonenböte stießen am 23sten vor Mogador zu derselben, gerade als die Dampfschiffe das Feuer der Batterieen der Stadt gegen die Insel zum Schweigen gebracht; die Landung an der Stadt war vollkommen gelungen, die Marokkaner hatten sie gar nicht abgewartet, sondern sich schon vorher zurückgezogen, so daß die Kanonen, aus denen sie gegen die Insel gefeuert, alle vernagelt und zum Theil ins Meer geworfen werden konnten. Mogador scheint in Folge des zweimaligen Bombardements nur noch ein Haufen von Trümmern zu sein. Am 17ten, 18ten und 19ten schon waren auf mehreren Punkten Feuersbrünste ausgebrochen, wahrscheinlich von den Berbern angelegt, welche herbeigekommen waren, um zu plündern. Die Insel, welcher man den Namen Joinville gegeben, hat etwa eine Linie im Umfange, ein Gürtel von verbrannten Felsen, an denen das Meer sich bricht, Gesträuch und Sand bilden die Oberfläche. Einige Cisternen, acht Batterieen in sehr schlechtem Zustande, befinden sich darauf, eine Moschee, in welcher der Kommandant seinen Sitz aufgeschlagen hat. Man ist mit Errichtung von Magazinen für die Lebensmittel beschäftigt, welche täglich von der Flotte dahingeschickt werden, und es wäre nicht unmöglich, daß endlich doch noch die Stadt selbst oder wenigstens ihre Batterieen besetzt würden, um der Wiederholung solcher Angriffe gegen die Insel, wie der vom 23sten vorzubeugen. Die Besetzung der Insel würde wohl hinreichen, Mogador in Blokade-Zustand zu erhalten, die Verbindungen zwischen dem Hafen und dem Meere zu unterbrechen und überhaupt die Küste zu bewachen, aber sie reicht nicht hin, um die Marokkaner von Wiederbefestigung und Ausrüstung der Batterieen am Lande abzuhalten.

Noch hat der Druck der „Geschichte des Kaiserreichs" von Thiers nicht begonnen. Aller Wahrscheinlichkeit nach macht der Buchhändler, der das Werk gekauft, trotz des enormen Honorars, doch ein vortreffliches Geschäft damit; man darf nur an den ungeheuren Absatz denken, welchen die „Geschichte der Französischen Revolution" von Herrn Thiers gefunden hat.

Paris den 10. Sept. Abends. Alle Eisenbahnactien sind bei starkem Gesuch merklich gestiegen.

Die Regierung hat einen Bericht des Prinzen von Joinville an den Marineminister Mackau publiciren lassen; es wird jedoch nur das Einzelne darin recapitulirt, was bei den Operationen gegen Tanger und Mogador vorgefallen ist. Von neuen Ereignissen findet sich in dem Bericht, der vom 21. August an Bord des Pluton vor Mogador datirt ist und ein Postscript vom 23. August hat, nur, daß an letzterm Tag ein Theil der Escadre nach Cadix zurückgeschickt wurde, und, nachdem eine Kugel, abgeschossen von einem Thurme der Stadt Mogador, mitten unter die Schiffe im Hafen gefallen war, der Schiffslieutenant Touchard mit 160 Mann landete, den Thurm ersteigen und die letzten noch übrigen Kanonen der Marokkaner vernageln ließ.

Die Cabinette von London und Paris sind übereingekommen, daß kein officieller Artikel über das Abkommen, die Otaheitifrage betreffend, bekannt gemacht werden soll. Man wird, um die Auskunft zu geben, das Zusammentreten des Parlaments und der Kammern, also die ersten Monate des nächsten Jahres, abwarten.

Gestern war ein großer Empfang zu Neuilly; fast das ganze diplomatische Corps hatte sich eingefunden; man bemerkte, daß sich der König mit Lord Cowley sehr lange unterhielt.

Dem Kaiser von Marokko soll eine Entschädigung von 30 Mill. Franks für die Kriegskosten abverlangt worden sein.

Spanien.

Madrid den 4. Sept. Die Wahlen fallen nicht so aus, wie es die Regierung wünschte; die Progressisten machen Fortschritte.

Großbritannien und Irland.

London den 10. Septbr. Die Blätter sind voll von Beschreibung des Festzugs zu Dublin. O'Connell ist am Samstag, den 7. Septembee, von einer zahllosen Volksmenge unter tausendfachen Zeichen des größten Enthusiasmus aus dem Gefängniß nach seinem Wohnhaus begleitet worden. Er feierte einen glänzenden Triumph und sprach auch bereits wieder zu dem Volk in einer des großen Moments würdigen Weise. Er verbot jede öffentliche Demonstration, selbst das Illuminiren der Häuser.

Die Times melden, daß der König der Franzosen, wenn nicht irgend ein unvorhergesehenes Hinderniß eintrete, zuverlässig am 9. Oktober in England ankommen werde.

Baron Athalin, der erste Adjutant des Königs der Franzosen ist vorgestern hier angekommen, man sagt, um der Königin die Gründe, welche den Aufschub der Reise Ludwig Philipp's nach England veranlaßt haben, persönlich auseinander zu setzen. Ihre Majestät soll darüber Bedauern geäußert und Prinz Albrecht an den König der Franzosen geschrieben und die Hoffnung ausgedrückt haben, daß politische Händel ihn nicht an der Ausführung seiner Absicht, Windsor im nächsten Monate zu besuchen, hindern würden.

Die unmittelbare Folge der Cassation des Urtheils der Dubliner Queens-Bench in dem politischen Prozesse O'Connell's und seiner Genossen ist die vollständige faktische restitutio in integrum der Angeklagten. Wie die Folgen dieser Cassation sich ferner für das Kabinet Sir R. Peel's gestalten werden, hängt von der noch zu erwartenden Politik O'Connell's und der durch ihn hervorgerufenen Stimmung des Irländischen Volkes ab, und läßt sich mithin schwer bestimmen, obschon jene Folgen, wie man annehmen kann, von nicht geringer Bedeutung sein werden.

Das Linienschiff „Collingwood", welches bestimmt ist, den Admiral Seymour nach der Südsee zu bringen, wo er das Kommando der Brittischen Escadre übernehmen wird, hat endlich gestern Befehl zum Absegeln erhalten und wird vermuthlich heute Morgen Portsmouth verlassen haben. Dem Vernehmen nach haben die Schiffe „Dublin" und „Amerika", beide von 50 Kanonen, Befehl, den Admiral in Valparaiso zu erwarten, von dessen offenem und entschlossenem Charakter man erwartet, daß es ihm gelingen werde, die Brittischen Interessen in der Südsee gegen jede Gefährdung zu schirmen. — Die Berichte aus den verschiedenen Seehäfen lauten übereinstimmend dahin, daß man sich, ungeachtet der friedlichen Wendung der Dinge, noch immer mit der Instandsetzung der advanced ships eifrig beschäftige.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 7. Sept. Se. Majestät der Kaiser hat auf den Bericht des Fürsten Statthalters des Königreichs Polen über den Verlust, den die Einwohner des Königreichs durch die letzte Ueberschwemmung erlitten haben, unter Anderem eine Summe von 3000 Silber-Rubel im Namen der verewigten Großfürstin Alexandra zur Vertheilung unter diejenigen Bewohner von Warschau verabfolgen lassen, die am meisten durch dieses unglückliche Ereigniß gelitten haben.

Von der Polnischen Gränze. — In Warschau fand das Projekt zur Erbauung einer Eisenbahn von da nach Danzig großen Beifall, und man war allgemein der Ansicht, daß dieselbe bei der wachsenden Unsicherheit der Weichselschifffahrt während des größten Theils des Jahres — der Fluß versandet immer mehr — großen Gewinn bringen werde.

Indessen sieht man nicht recht ein, wie bei der jetzigen Handelssperre in Polen die Bahn anders benutzt werden könnte, als zur Fortschaffung der großen Getreidemassen nach Danzig, was aber schwerlich eine genügende Rente abwerfen dürfte. So viel wir wissen, sind alle Eisenbahnen, mit Ausnahme der Budweis-Linz-Gmundener, zumeist auf den Personenverkehr berechnet. Zu einer Aenderung des Handelssystems in Polen aber ist in diesem Augenblick so wenig Aussicht, daß die Regierung im Gegentheil ihre Strenge gegen den Schleichhandel dergestalt verschärft, daß es fast das Ansehen gewinnt, Rußland wolle seine Gränzen für den auswärtigen Verkehr hermetisch verschließen. Alle diese Maßnahmen aber würden bei der bekannten Bestechlichkeit der niedern Beamten ihr Ziel verfehlen, wenn die Regierung nicht endlich das rechte Mittel ergriffen hätte, nämlich die Auszahlung einer Tantieme der erlegten Strafsummen an die Gränzbeamten, welche die Schmuggelei entdeckt haben. Da dieser Antheil in einzelnen Fällen schon mehrere tausend Rubel betragen hat, so begreift sich, daß die Gränzwächter sich bei der Ertappung eines Schleichhändlers besser stehen, als wenn sie mit demselben gemeinschaftliche Sache machen. Für eine solche völlige Isolirung spricht auch die neue Paßordnung in Polen, die es allen jungen Leuten fast unmöglich macht, die Gränzen zu überschreiten und das Ausland zu besuchen.

Moldau und Wallachei.

Von der Siebenbürgischen Gränze (S. M.) Unsere Nachbarn die Donaufürstenthümer, nehmen unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch. In der Moldau herrschen dumpfe Gährungen, deren Ausbruch wohl nur die Aufsicht Rußland's hemmt. Zwei Parteien stehen sich dort feindselig gegenüber, nämlich die des Fortschrittes und die des Stillstandes. Zur ersteren gehört entschieden der Hospodar, nur ist sein Anhang nicht groß und stark genug, um die Gegner — zu denen der Mehrtheil der Bojaren gehört — kräftig niederzuhalten. Personen von Urtheil, welche unlängst die dasigen Zustände in der Nähe beobachtet haben, sind der Ansicht, daß dort Ereignisse bevorstehen, wie wir sie unlängst in Serbien gesehen haben. Auch in der Wallachei herrscht ein Geist der Unzufriedenheit, der nichts Gutes erwarten läßt. Die Auftritte in Albanien, Bosnien und einigen andern Türkischen Provinzen machen einen Eindruck, dessen Fortwirkung fast nicht ausbleiben kann. Man spricht von geheimen Verbindungen, ähnlich denen, welche der Befreiung Griechenland's vorausgingen, und es sollen dieselben einen Zusammenhang in allen drei Fürstenthümern haben. In wie weit eine Schutzmacht hindernd oder befördernd in dieselben eingreift, läßt sich nicht bestimmen. Von Oesterreichischer Seite sind die nöthigen Vorkehrungen für jeden eventuellen Fall getroffen, denn die Gränzen werden strenger und sorgfältiger, als je, bewacht. Bei der ganzen Lage der Pforte haben die Bewegungen in den Fürstenthümern eine größere Bedeutung, als dieses sonst der Fall sein würde.

Jassy den 30. August. Der Russische Konsul hierselbst, v. Kotzebue, einer von den neun in Russischen Staatsdienst angestellten Söhnen unsers dramatischen Dichters, hat den Anna-Orden zweiter Klasse erhalten. Ueberhaupt stehen alle andern Brüder desselben auch in großer Gnade bei dem Kaiser; drei derselben sind Generals, einer Admiral, der Weltumsegler, und die andern in der diplomatischen Carrière angestellt. Man findet, daß die Russischen Diplomaten sich durch vorzügliche Kenntnisse und moralisches Betragen auszeichnen. Auch der General-Consul, Ritter Daschkow, zu Bukarest genießt allgemeine Achtung; man sagt, er habe Gesandter in Athen werden sollen, allein bei der dortigen precären Lage, dies abgelehnt. Die Russische Gesandtschaft in Konstantinopel hat sich ganz frei von Peraten gehalten, mit welchen sonst alle Gesandtschaften behaftet sind, die daher nur durch diese Brille sehen. Die Peraten sind ursprünglich Genueser, fanatisch katholisch, noch weit feiner und käuflicher wie die Phanarioten. Solche Leute sind es, welche bei allen Gesandtschaften ihrer Sprachkenntnisse wegen, über die lokalen Verhältnisse im Orient Auskunft geben. (Bresl. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Die Anzahl der Freiherren ist durch eine Regierungs-Verfügung in Westphalen bedeutend vermindert worden. Diejenigen, welche keine rechtmäßigen Ansprüche auf diesen Titel haben, dürfen den Titel eines Freiherrn nicht weiter führen. Den Behörden sind Verzeichnisse solcher Freiherren zur Nachachtung übergeben worden.

In Briefen aus Neu-York liest man: Verflossenen Freitag stürzte die hölzerne Brücke von Reading-Rail-Road ein und die Waggons der Eisenbahn, die eben darüber weggegangen, sind nur durch den wunderbarsten der Zufälle dem Unglück entgangen; denn als der Maschinist, auf der Brücke angelangt, bemerkte, daß die Brücke wanke, entwickelte er in heroischer Geistesgegenwart die höchste Dampfkraft, welche blitzschnell die fünfunddreißig Waggons hinüberschleuderte; kaum war der letzte Waggon am Ufer, da stürzte die Brücke ein.

Es ist bekannt, daß die Welt einen großen Ueberfluß an Juristen producirt, wodurch muthmaßlich die Gerechtigkeit selbst keinen Nachtheil leidet. In Preußen giebts 1116 angestellte Auskultatoren und 1781 Referendare. Seit 1835 sind nun noch

wenigstens 500 ausstudirte Juristen hinzugekommen, so daß, wie man berechnet hat, die Anzahl der jezzigen Rechtskandidaten den Bedarf um das Vierfache übersteigt.

Der Pfarrer in Enfield starb vor Kurzem, und da ergab sich, daß der gute Mann den Gotesacker, der an seinen Garten gränzte, seit vielen Jahren ausgebeutet hatte. Er stand mit mehreren Taugenichtsen in Verbindung, welche die Särge und Leichen aus den Gräbern holten; von den ersteren nahm er die kupfernen ꝛc. Handhaben, das Blei ꝛc. ab, und verkaufte es, und die Leichen wurden an Anatomen verhandelt. Die Noth trieb ihn keinesweges zu diesem schändlichen Gewerbe, denn er war sehr gut besoldet, da er 1200 Pfund Sterling (8000 Thaler) jährlich erhielt. Er hinterließ aber auch ein Vermögen von 600,000 Thalern.

Bekanntmachung.

Auf der sogenannten Graffower Wiese, welche der Kämmerei gehört, stehen mehrere Haufen Heu, die Mittwoch den 18ten d. M. Nachmittags 5 Uhr an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden sollen. Kauflustige werden zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Posen, den 14. September 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennholz-Bedarfs für die Geschäfts-Lokale des Königl. Provinzial-Steuer-Direktorats hierselbst, von ungefähr 40 bis 50 Klaftern Eichen-Scheitholz, im bevorstehenden Winter, soll dem Mindestfordernden überlassen werden.

Zur Annahme der Gebote ist auf den 27sten September d. J. Vormittags 11 Uhr im Dienst-Gebäude des Provinzial-Steuer-Direktorats, Breslauer-Straße No. 39., vor dem Bureau-Vorsteher Kanzlei-Rath Biernacki, Termin anberaumt, zu welchem Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen sind in der Direktorats-Registratur während den Dienststunden ausgelegt.

Posen, den 11. September 1844.

Das Provinzial-Steuer-Direktorat.

Freiwilliger Verkauf.

Land- und Stadt-Gericht zu Posen, den 23sten Juli 1844.

Der zum Nachlaß der Ziegelmeister Johann Zehagenschen Eheleute gehörige Oderkahn, welcher die polizeiliche Bezeichnung No. 820. und das Steuer-Roll-Zeichen VI. No. 35. führt, und der zu demselben gehörige Handkahn, ersterer abgeschätzt auf 250 Rthlr., letzterer abgeschätzt auf 3 Rthlr., soll

am 25sten September d. J. Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe und die Verkaufsbedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Bekanntmachung.

Um den Vorschriften §§. 137. seq. Titel 17. Th. I. des Allg. Landrechts zu genügen, wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 6ten August d. J. verstorbenen Justiz-Raths Weißleder hierselbst, durch die Testaments-Erben desselben, hiermit bekannt gemacht. Die Ansprüche an diesen Nachlaß, die nicht zeitig bei dem unterzeichneten Testaments-Exekutor angemeldet werden, können nach bewirkter Nachlaßtheilung, den allegirten Vorschriften gemäß, nur gegen jeden Erben, nach Verhältniß seines Erbtheils, geltend gemacht werden.

Posen, den 9. September 1844.

Jeisek,
Ober-Appellationsgerichts-Rath,
im Auftrage.

☛ Auf meiner Durchreise werde ich acht Tage hier am Orte verweilen, und empfehle meine Kenntnisse und untrüglichen Mittel zur Vertreibung der Ratten und Mäuse, vorzüglich aber der Schwaben und Wanzen; die Beweise hiervon zeigen sich sofort innerhalb 4 Stunden, und die gänzliche Vertilgung derselben in einem Zeitraum von 24 Stunden.

Posen, den 15. September 1841.

Altmann,
Königl. Kammerjäger aus Kolberg,
Schuhmacherstr. No. 11. eine Treppe hoch, beim Privatsecretair Erdtmann.

Vom 1sten Oktober d. J. an ist in der Breslauer-Straße in dem Hause No. 36. eine Treppe hoch eine Stube mit oder auch ohne Möbel zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren Sapiehaplatz 1. bei C. Kahl.

Kleine Gerberstraße Nro. 7. Bel-Etage sind zwei freundliche möblirte Stuben für 5 Rthlr. monatlich sofort zu vermiethen.

☛ Wildpret. ☚

Morgen als den 18ten treffe ich mit einer Quantität **Rehen, Hasen** und **Hühnern** in Posen ein. R. Löser jun.

Heute Dienstag den 17ten d. M. ist frische Wurst mit Schmorkraut und Tanzmusik, wozu ergebenst einladet Petronella Graupe.

Dienstag den 17. September:

Garten-Konzert und große Illumination in bunten Lichtern und Bengal-Feuer im Schilling.

Wagen werden wie gewöhnlich Ausgangs Gerber-Straße und Abends bei mir halten.

Entrée à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr. Anfang 5 Uhr. R. Lau.

In Folge allgemeinen Verlangens halte ich es für meine höchste und angenehmste Pflicht:

Mittwoch den 18. Sept.

nochmals ein

außerordentlich großes Brillant-Kunst-Feuerwerk, Konzert und Illumination

zu veranstalten, wo namentlich die

Teufelsmühle

und ein **30 Fuß hoher Wasserfall** besondere Erwähnung verdienen.

Entrée à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.
Anfang 6 Uhr. Freundlichste Einladung von:

Bornhagen.

Donnerstag den 19. d. M.:

Großes Garten-Konzert und letzte Illumination, welche durch eine große Anzahl sehr schöner **buntfarbiger Ballons** außerordentlich brillant arrangirt wird. Entree pro Person 2½ Sgr. Kinder frei.

Zum Abendessen **Hasenbraten** und verschiedene andere gute Speisen. Ich lade hierzu ergebenst ein.

Gerlach.

Anzeige.

Die bereits angekündigte

Italienische Sommernacht

findet, der Vorarbeiten wegen, Mittwoch den 25sten d. M. statt.

Billets à Person 10 Sgr., das Dutzend 3 Rtlr., sind bis dahin zu jeder Tageszeit in meinem Lokale, Neue Gartenstraße No. 4., zu haben.

Demaskiren nach Belieben.

Bornhagen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 13. September 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100⅞	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	—	89½
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	99½	99
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	101	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	100⅜	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	104
dito dito dito . .	3½	99½	99
Ostpreussische dito . .	3½	—	102
Pommersche dito . .	3½	100⅝	100⅛
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	100¾	—
Schlesische dito . .	3½	100¾	—
Friedrichsd'or	—	13¾	13¼
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12	11½
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	169
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103¾	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	183
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	103
Berl. Anh. Eisenbahn	—	152½	151½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	88
dto. dto. Prior. Oblig.	4	98¾	—
Rhein. Eisenbahn	5	—	77¼
dto. dto. Prior. Oblig.	4	97¾	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	97
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	—	142½
dito. dito. Prior. Oblig.	4	102¾	—
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	—	113
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	109½	108½
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	—	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	108¾
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	109½	108½
dito. dito. Prior. Oblig. .	4	102¼	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	130½	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 13. Sept. 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Preis von Sgr.	Preis von Pf.	Preis bis Rtl.	Preis bis Sgr.	Preis bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	10	—	1	12	—
Roggen dito	—	28	—	1	—	—
Gerste	—	24	—	—	25	—
Hafer.	—	16	—	—	17	—
Buchweizen	--	28	—	1	—	—
Erbsen	—	28	—	1	—	—
Kartoffeln	—	7	6	—	8	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	23	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	10	—	4	17	6
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	10	—	1	12	6